



# Länderbericht Hamburg

## Landesspezifische Rahmenbedingungen für die berufliche Bildung

	HH 2013	HH 2015	DE 2015
<b>Bruttoinlandsprodukt je Einwohner</b>	58.855 €	60.912 €	37.128 €
<b>15- bis 24-Jährige in Relation zu</b>			
- Gesamtbevölkerung	10,7 %	10,6 %	10,7 %
- 25- bis 34-Jährigen	65,5 %	64,1 %	83,2 %
<b>Schulentlassene nach Abschlüssen</b>			
- Mit maximal Hauptschulabschluss	13,9 %	19,8 %	19,2 %
- Mit mittlerem Abschluss	31,5 %	24,6 %	40,7 %
- Mit (Fach-)Hochschulreife	54,6 %	55,6 %	40,1 %
<b>Beschäftigte nach Berufssektoren</b>			
- In Produktionsberufen	18,1 %	16,7 %	25,3 %
- In kaufmännischen und unternehmensbezogenen Dienstleistungsberufen	41,4 %	39,6 %	31,5 %
- In personenbezogenen Dienstleistungsberufen	20,9 %	22,8 %	23,3 %
- In IT- und naturwissenschaftlichen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungsberufen	19,2 %	20,4 %	18,8 %
<b>Beschäftigte nach Qualifikationsniveau</b>			
- Ohne abgeschlossene Berufsausbildung	10,9 %	11,4 %	12,4 %
- Mit abgeschlossener Berufsausbildung	53,0 %	52,9 %	62,2 %
- Mit (Fach-)Hochschulabschluss	19,1 %	20,9 %	14,6 %
- Ausbildung unbekannt	17,0 %	14,8 %	10,8 %
<b>Beschäftigte nach Betriebsgröße</b>			
- In Klein- und Kleinstbetrieben: 1-49 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)	33,2 %	33,0 %	39,4 %
- In Mittelbetrieben: 50-249 SVB	24,6 %	25,7 %	27,8 %
- In Großbetrieben: 250 und mehr SVB	42,1 %	41,3 %	32,8 %
<b>Personen mit Migrationshintergrund</b>			
- Anteil an Bevölkerung	28,9 %	28,8 %	21,0 %
- Anteil an 15- bis 64-Jährigen	30,6 %	30,3 %	22,1 %
- Anteil an 15- bis 24-Jährigen	38,1 %	37,2 %	27,0 %
<b>Arbeitslosenquote</b>	7,4 %	7,4 %	6,4 %
<b>Ausgaben der öffentlichen Hand für berufliche Schulen je Schüler (2014)*</b>			
- Berufliche Schulen insgesamt	5.000 €	5.200 €	4.600 €
- Berufsschulen im dualen System	3.300 €	3.600 €	2.900 €
<b>Ausbildungseinpendler</b>	33,2 %	32,8 %	

\* für das Jahr 2013 wird der Wert von 2012 ausgewiesen

Dieser Text ist ein Auszug aus dem Abschlussbericht des Forschungsprojekts Ländermonitor berufliche Bildung 2017. Das Forschungsprojekt ist eine Kooperation des Soziologischen Forschungsinstituts Göttingen und der Professur für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung der Universität Göttingen und wird von der Bertelsmann Stiftung gefördert. Der vollständige Bericht kann unter <https://www.wbv.de/artikel/6004634w> heruntergeladen werden. Weitere Länderberichte und interaktive Grafiken sind unter [www.laendermonitor-berufsbildung.de](http://www.laendermonitor-berufsbildung.de) verfügbar.

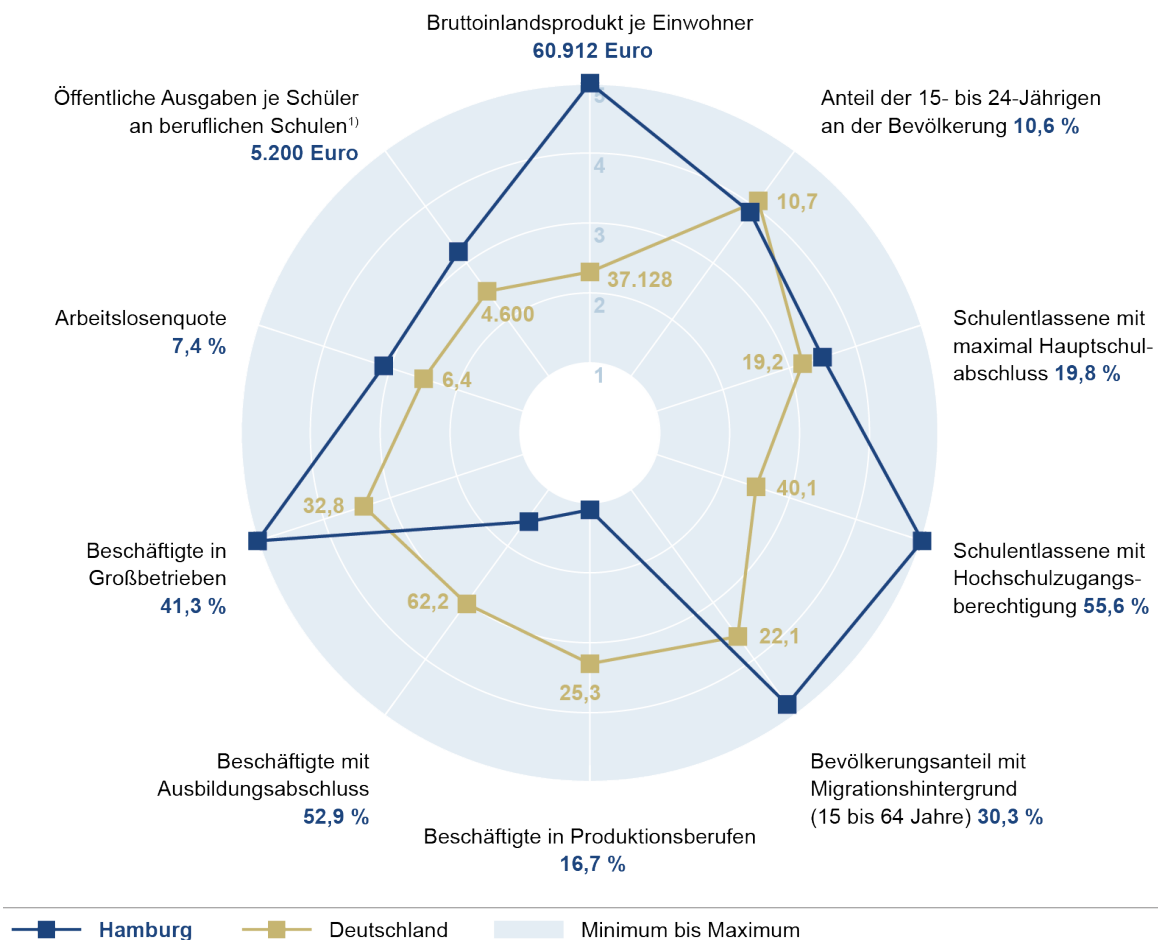
## 1 Sozioökonomische Rahmenbedingungen der Berufsbildungspolitik

Gemessen am Bruttoinlandsprodukt pro Kopf der Bevölkerung ist der Stadtstaat Hamburg das reichste Bundesland (60.912 € BIP p. c.). Ein Grund hierfür ist allerdings auch der hohe Pendleranteil unter den Beschäftigten, die ebenfalls zur Wertschöpfung beitragen.

Die Beschäftigungs- und Arbeitsmarktstruktur Hamburgs ähnelt dem Stadtstaat Berlin: Hamburg weist mit Berlin zusammen die niedrigste Quote von Beschäftigten in Produktionsberufen (16,7 %) und zugleich die höchste Quote an Beschäftigten in kaufmännischen und unternehmensbezogenen Dienstleistungstätigkeiten (39,6 %) auf. Überproportional ist die Zahl der Beschäftigten vor allem in den Bereichen Unternehmensführung und -organisation (16,3 %), finanzdienstliches Rechnungswesen/Steuerberatung (6,7 %) und Werbung, Marketing sowie in kaufmännischen und redaktionellen Medienberufen zu finden (3,6 %, vgl. Anhang Tab. 2.6A und 2.7A). Bei den personenbezogenen sowie den IT- und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungsberufen entspricht Hamburg dagegen annähernd dem Bundesdurchschnitt. Entsprechend der Beschäftigtenstruktur ist Hamburg durch einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Großbetrieben (41,3 %) gekennzeichnet, was die Spitzenposition im Bundesländervergleich bedeutet. Dagegen liegt der Anteil an Klein- und Kleinstbetrieben (33 %) sowie an Mittelbetrieben (25,7 %) unterhalb des Bundesdurchschnitts.

Wie Berlin ist auch Hamburg durch einen weit überdurchschnittlich hohen Anteil an Beschäftigten mit (Fach-)Hochschulabschluss (20,9 %) und einem unterdurchschnittlich geringen Anteil an Beschäftigten mit Aus- oder Fortbildungsabschluss (52,9 %) gekennzeichnet. Dagegen weist Hamburg mit einer Arbeitslosenquote von 7,4 %, die leicht über dem Bundesdurchschnitt liegt (6,4 %), weniger Arbeitsmarktprobleme auf als Berlin.

**Abbildung HH-1** Ausgewählte Kontextindikatoren Hamburgs 2015 in Relation zu den höchsten und niedrigsten Länderwerten sowie dem Bundesdurchschnitt



<sup>1)</sup> Ausgewiesene Werte beziehen sich auf das Jahr 2014.

Von der Angebotsseite der Schulabsolventen<sup>1</sup> weist Hamburg eine ähnliche Qualifikationsstruktur auf wie bei den Beschäftigten: Hamburg hat die mit Abstand höchste Quote an Schulabsolventen mit einer (Fach-)Hochschulzugangsberechtigung (55,6 %). Diese ist zudem im Vergleich zu 2013 weiter ansteigend. Erhebliche Verschiebungen im Vorbildungsniveau gegenüber 2013 haben sich bei der Gruppe mit maximal Hauptschulabschluss und mittlerem Abschluss ergeben. Während Hamburg 2013 noch eine unterdurchschnittliche Quote an Schulentlassenen mit maximal Hauptschulabschluss aufwies (13,9 %), hat sich dieser Anteil in den letzten zwei Jahren um fast 6 Prozentpunkte auf 19,8 % erhöht und liegt damit nun leicht oberhalb des Bundesdurchschnitts (19,2 %). Im gleichen Zeitraum hat sich damit der Anteil an Schulabsolventen mit mittlerem Abschluss deutlich reduziert, auf 24,6 %. Hamburg bildet damit bei den mittleren Abschlüssen das

<sup>1</sup> Im Länderbericht berufliche Bildung 2017 wird durchgehend das generische Maskulinum verwendet, mit dem gleichermaßen beide Geschlechter bezeichnet werden. Nach Frauen und Männern wird nur dort auch sprachlich unterschieden, wo das Geschlechtsmerkmal relevant für Untersuchung und Schlussfolgerungen ist. Die Berufsabschlüsse werden, wie vom AGG (Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz) vorgeschrieben, in der Doppelform genannt.

Schlusslicht im Bundesländervergleich. Diese Entwicklung könnte die Berufsbildungspolitik Hamburgs vor neue Herausforderungen stellen, da die Gruppe der Schulabsolventen mit mittlerem Abschluss das Hauptklientel der beruflichen Bildung darstellt.

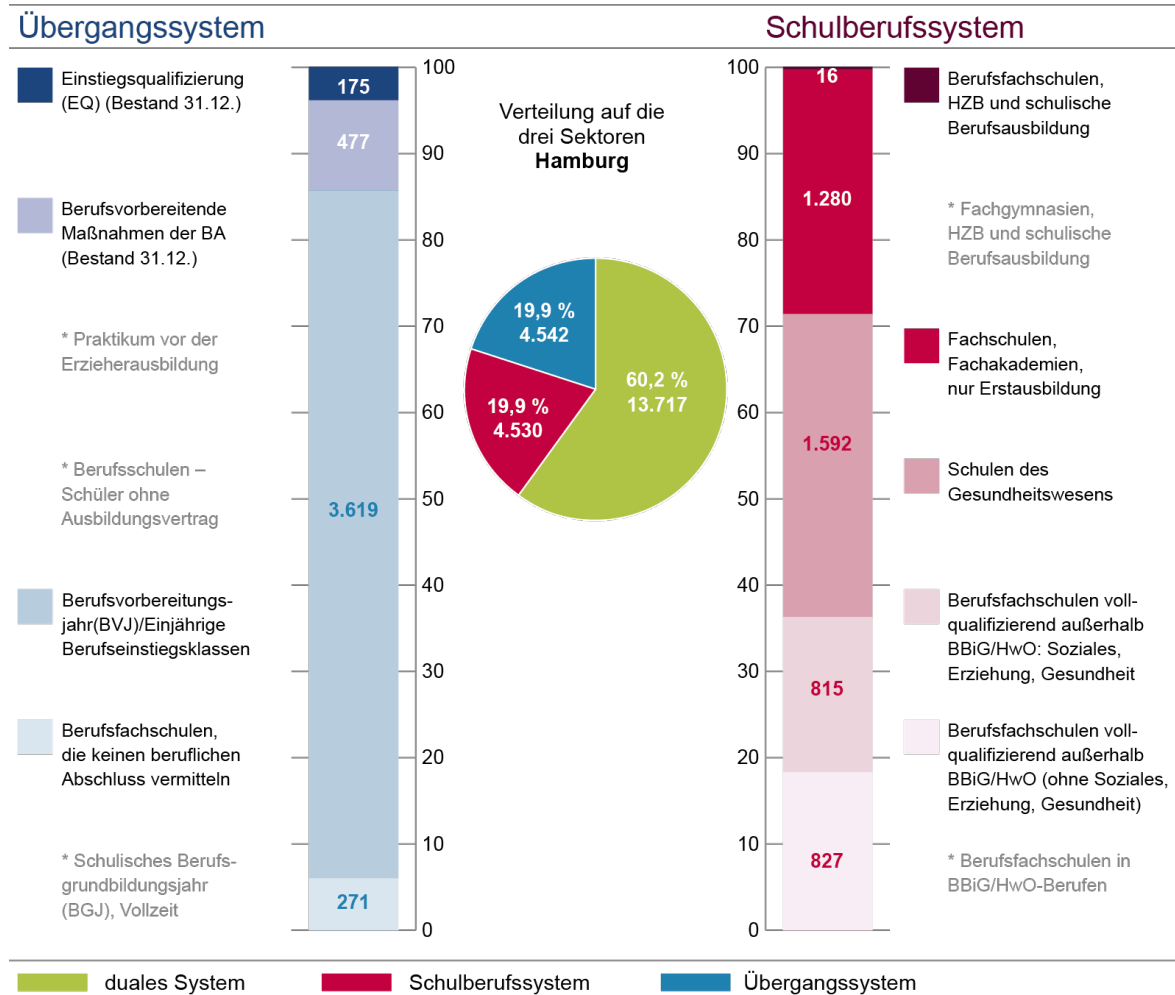
Auch die demografische Entwicklung in Hamburg weist auf künftige Nachfrageengpässe hin: Die Relation der 15- bis 24-Jährigen zu den 25- bis 34-Jährigen (64,1 %) als auch das Verhältnis der 5- bis 14-Jährigen zu den 15- bis 24-Jährigen (81,1 %) deuten auf ein geringeres Nachfragepotenzial für den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt hin. Eine große Aufgabe besteht für Hamburg zudem in der Integration von Personen mit Migrationshintergrund in die berufliche Bildung. Hamburg wird nur von Berlin beim Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund im besonders ausbildungsrelevantem Alter übertroffen (37,2 %) und liegt damit weit über dem Bundesdurchschnitt (27 %). Ob für diese Aufgaben Hamburgs offensive Berufsschulpolitik ausreicht, die sich unter anderem darin äußert, dass Hamburg bei den öffentlichen Ausgaben je Schüler an beruflichen Schulen als auch bei den Ausgaben für die Teilzeitberufsschule deutlich über dem Bundesdurchschnitt liegt, wird sich der Administration sicherlich als Frage stellen.

## **2 Berufsbildungssystem und Ausbildungsmarkt in Hamburg**

### **2.1 Das Berufsbildungssystem**

Trotz des kleinen Produktionssektors, der traditionell als Kernsektor der dualen Ausbildung angesehen werden kann, und des hohen Anteils an kaufmännischen Berufen, die häufig in der Vergangenheit weniger stark auf duale Ausbildung gesetzt haben, hat sich die duale Ausbildung in Hamburg auf hohem Niveau stabilisiert. Mit einer Quote von 60,2 % an den Neuzugängen zur dualen Ausbildung nimmt Hamburg die Spitzenposition unter allen Bundesländern ein (Abb. HH-2).

Abbildung HH-2 Das Berufsbildungssystem Hamburgs 2015



\* Wird in Hamburg nicht angeboten

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Auf der anderen Seite liegt Hamburg mit einem Anteil von 20 % bei den Neuzugängen zum Schulberufssystem im unteren Drittel der Länder und unter dem Bundesdurchschnitt. Die Entwicklung der absoluten Zahlen zum Schulberufssystem seit 2007 zeigt zwar, dass Hamburg zu den Bundesländern gehört, deren Zahl der Neuanfänger im Schulberufssystem angehoben werden konnte, allerdings fällt dieser Zuwachs im Vergleich zu den anderen Bundesländern, in denen sich die Zahl der Neuzugänge erhöht hat – wie Schleswig-Holstein, Saarland oder Hessen – mit 10 % relativ moderat aus. Innerhalb des Schulberufssystems dominieren, wie schon 2013, die Schulen des Gesundheitswesens sowie die Fachschulen und Fachakademien (mit Erstausbildung), die fast zwei Drittel der Auszubildenden des Schulberufssystems repräsentieren (Tab. HH-1). Darüber hinaus besuchen jeweils fast ein Fünftel der Neuanfänger vollqualifizierende Berufsfachschulen außerhalb des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) und der Handwerksordnung (HwO) ohne Soziales, Erziehung und Gesundheit bzw. vollqualifizierende Berufsfachschulen außerhalb BBiG/HwO mit Soziales, Erziehung und Gesundheit.

**Tabelle HH-1** Neuzugänge in das berufliche Ausbildungssystem für die Jahre 2007, 2013 und 2015

	2007	2013	2015	2015 – Anteil am jeweiligen Sektor in %	Veränderung 2007 vs. 2015 in %	Veränderung 2013 vs. 2015 in %
<b>Duales System insgesamt</b>	<b>14.408</b>	<b>13.465</b>	<b>13.717</b>	<b>100,0</b>	<b>-4,8</b>	<b>1,9</b>
Darunter kooperatives Berufsgrundbildungsjahr	-	-	-	-	-	-
<b>Schulberufssystem insgesamt</b>	<b>4.123</b>	<b>4.512</b>	<b>4.530</b>	<b>100,0</b>	<b>9,9</b>	<b>0,4</b>
Vollqualifizierende Berufsabschlüsse an Berufsfachschulen nach BBiG/HwO	241	-	-	-	-	-
Berufsfachschulen vollqualifizierend außerhalb BBiG/HwO	1.458	886	827	18,3	-43,3	-6,7
Landes- oder bundesrechtlich geregelte Ausbildungen in Berufen des Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialwesens	2.381	3.605	3.687	81,4	54,9	2,3
Darunter Berufsfachschulen vollqualifizierend außerhalb BBiG/HwO: Soziales, Erziehung, Gesundheit	772	853	815	18,0	5,6	-4,5
Darunter Schulen des Gesundheitswesens	894	1.581	1.592	35,1	78,1	0,7
Darunter Fachschulen, Fachakademien, nur Erstausbildung	715	1.171	1.280	28,3	79,0	9,3
Bildungsgänge an Berufsfachschulen und Fachgymnasien, die einen Berufsabschluss und eine HZB vermitteln	43	21	16	0,4	-62,8	-23,8
Darunter Fachgymnasien, HZB und schulische Berufsausbildung	-	-	-	-	-	-
Darunter Berufsfachschulen, HZB und schulische Berufsausbildung	43	21	16	0,4	-62,8	-23,8
<b>Übergangssektor insgesamt</b>	<b>7.253</b>	<b>3.608</b>	<b>4.542</b>	<b>100,0</b>	<b>-37,4</b>	<b>25,9</b>
Schulisches Berufsgrundbildungsjahr (BGJ), Vollzeit	-	-	-	-	-	-
Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Abschluss vermitteln	2.495	253	271	6,0	-89,1	7,1
Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)/einjährige Berufseinstiegsklassen	3.470	2.536	3.619	79,7	4,3	42,7
Berufsschulen – Schüler ohne Ausbildungsvertrag	-	-	-	-	-	-
Praktikum vor der Erzieherausbildung	-	-	-	-	-	-
Berufsvorbereitende Maßnahmen der BA (Bestand 31.12.)	935	565	477	10,5	-49,0	-15,6
Einstiegsqualifizierung (EQ) (Bestand 31.12.)	353	254	175	3,9	-50,4	-31,1
<b>Nachrichtlich: Maßnahmen der Arbeitsverwaltung an beruflichen Schulen</b>	<b>413</b>	<b>121</b>	<b>99</b>		<b>-76,0</b>	<b>-18,2</b>

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Vor dem Hintergrund des steigenden Anteils an Schulabsolventen mit maximal Hauptschulabschluss sowie des hohen Anteils an Jugendlichen mit Migrationshintergrund wäre der im Vergleich zum Bundesdurchschnitt niedrige Anteil an Neuzugängen zum Übergangsbereich (19,9 %) nicht unbedingt zu erwarten gewesen. Innerhalb des Übergangsbereichs landen fast alle Neuanfänger im Berufsvorbereitungsjahr und den einjährigen Berufseinstiegsklassen (79,7 %), knapp 15 % in Maßnahmen der Berufsvorbereitung bzw. in der von der BA finanzierten Einstiegsqualifizierung und weitere 6 % in den Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Abschluss vermitteln (Tab. HH-1). Hamburg hat diesen Schultyp in den letzten acht Jahren um 90 % reduziert, was man als Anzeichen für die begrenzte Effektivität dieser Art Berufsfachschulen ansehen kann, die nur noch eine Funktion im Nachholen eines mittleren allgemeinbildenden Abschlusses erfüllt, die aber mit der Entwicklung von Sekundär- bzw. Gemeinschaftsschulen immer weniger Gewicht hat. Allein auf den Rückbau der Berufsfachschulen gehen annähernd 70 % der Reduzierung der Zahl der Neuzugänge zum Übergangssektor zurück.

Dagegen hat Hamburg den Übergangssektor schon seit Längerem auf eine begrenzte Zahl von Maßnahmentypen verdichtet und diese besser aufeinander abgestimmt. In Hamburg werden das Berufsgrundbildungsjahr (BGJ), die Berufsschulen für Schüler ohne Ausbildungsvertrag und das Praktikum vor der Erzieherausbildung nicht angeboten. Damit konzentriert sich der Übergangsbereich in Hamburg auf nur wenige Maßnahmentypen der Berufsvorbereitung. Zugleich entfällt in Hamburg der vielfach von Wissenschaft und Politik reklamierte Koordinierungsmangel zwischen den vielfältigen Angeboten, der eine wichtige Ursache für die begrenzte Effektivität des Übergangsbereichs war.

## 2.2 Der Ausbildungsstellenmarkt in Hamburg

In Hamburg besteht seit Jahren eine Angebotsunterdeckung an dualen Ausbildungsplätzen, im Jahr 2015 lag die ANR bei 89,5 %. Entgegengesetzt zum Trend in den anderen Bundesländern – ausgenommen Schleswig-Holstein – ist es damit seit 2007 nicht zu einer Verbesserung auf dem dualen Ausbildungsmarkt gekommen (2007 lag die ANR bei 91,2 %). Dies ist auf einen stärkeren Rückgang des Angebots an dualen Ausbildungsplätzen im Vergleich zum Rückgang auf der Nachfrageseite zurückzuführen, wobei Veränderungen auf beiden Seiten auf niedrigem Niveau stattgefunden haben.

**Tabelle HH-2** Übersicht über die Angebots-Nachfrage-Relation nach Arbeitsagenturbezirken in Hamburg 2007, 2013 und 2016

Arbeitsagenturbezirk	Angebot 2007	Nachfrage 2007	ANR 2007	Angebot 2013	Nachfrage 2013	ANR 2013	Angebot 2016	Nachfrage 2016	ANR 2016
Hamburg	14.438	15.830	91,2 %	14.199	15.954	89,0 %	14.013	15.654	89,5 %

Anmerkung: Absolutwerte werden aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet; der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen. Bei den Daten der Bundesagentur für Arbeit liegen Werte < 3 nicht vor. Zu Berechnungszwecken werden diese durch Schätzwerte ersetzt. Zahlen von 2007 ohne Daten der zugelassenen kommunalen Träger. Zudem Neuzuschneidung der Arbeitsagenturbezirke 2012, sodass ein Vergleich zwischen 2007 und 2013 bzw. 2016 nur eingeschränkt möglich ist.

Quellen: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30.09.; Bundesagentur für Arbeit (Ausbildungsmarktstatistik) ab 2015 inkl. Abiturientenausbildungen

## 3 Soziale Differenzierungen in den Ausbildungschancen in Hamburg

### 3.1 Einmündungen ins Berufsbildungssystem nach schulischem Vorbildungsniveau

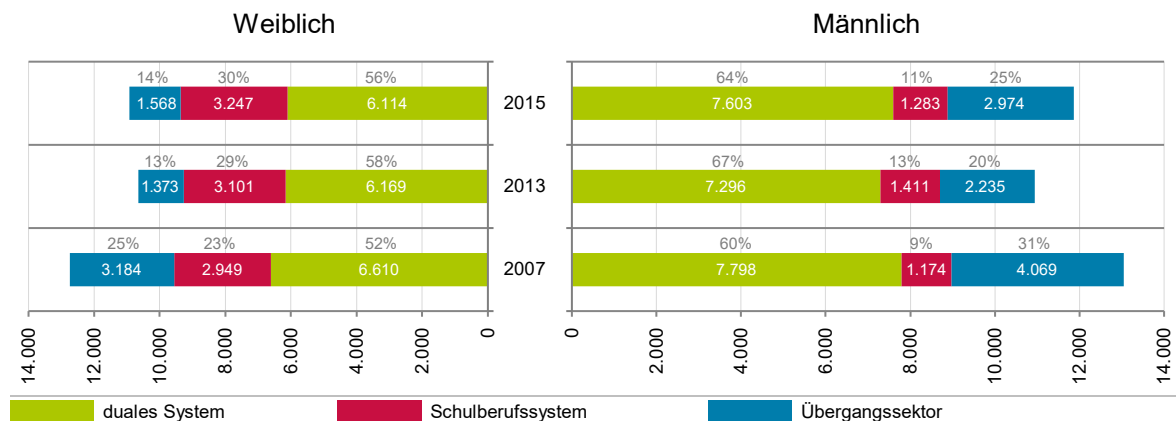
Die Einmündungsquoten in die drei Sektoren des Berufsbildungssystems variieren stark nach dem schulischen Vorbildungsniveau der Neuanfänger: Jugendliche mit maximal Hauptschulabschluss münden entweder in eine Maßnahme der Ausbildungsvorbereitung (ca. 48 %) oder in eine duale Ausbildung (ca. 49 %) ein. Dies bedeutet auch, dass sich in keinem anderen Bundesland die Übergänge in eine vollzeitschulische Ausbildung für diese Personengruppe so schwierig gestalten wie in Hamburg. Nur vergleichsweise 3 % schaffen die Einmündung in diesen Berufsbildungssektor, womit Hamburg deutlich unterhalb des Bundesdurchschnitts von etwa 10 % liegt, allerdings auch bei dem kleinsten Schulberufssektor von allen Ländern (zusammen mit Baden-Württemberg). Dagegen gestalten sich die Übergangsprozesse von Jugendlichen mit mittlerem Abschluss bzw. (Fach-)Hochschulreife deutlich einfacher. Fast alle Neuzugänge mit (Fach-)Hochschulreife landen

in einer vollqualifizierenden Ausbildung (ca. 97 %). Im Gegensatz zu Berlin münden sie jedoch deutlich häufiger ins duale System (69 vs. 59 % in Berlin), seltener dafür ins Schulberufssystem ein (ca. 31 vs. 41 %). In beiden Fällen entspricht Hamburg damit jedoch fast dem Bundesdurchschnitt. Ebenfalls Jugendlichen mit mittlerem Abschluss gelingt mehrheitlich der Übergang in eine vollqualifizierende Ausbildung, überdurchschnittlich häufig im dualen Bereich. Mit einem Anteil von etwa 7 % an Jugendlichen, die zunächst im Übergangsbereich landen, liegt Hamburg im oberen Mittelfeld.

### 3.2 Einmündungen ins Berufsbildungssystem nach Geschlecht

Die Verteilung der Geschlechter auf die verschiedenen Sektoren der Berufsausbildung hat sich seit 2007 nicht verändert: Männer sind häufiger im dualen System oder im Übergangsbereich anzutreffen, Frauen dagegen im Schulberufssystem (Abb. HH-3). Insgesamt zeigt sich für beide Geschlechter im Zeitverlauf ein Rückgang der Neuzugangszahlen, allerdings haben sich diese im Vergleich zu anderen Bundesländern weniger drastisch verändert. Lediglich für den Übergangsbereich sind deutliche Schwankungen bei den Neuanfängerzahlen festzustellen. So ist es zwischen 2007 und 2013 für beide Geschlechter zu einem deutlichen Rückgang gekommen, seit 2013 steigt die Zahl jedoch wieder an und zwar bei den Männern deutlicher als bei den Frauen. Insgesamt führt dies dazu, dass die Differenzen der Verteilung auf die drei Sektoren des Berufsbildungssystems zwischen den Geschlechtern zu Lasten der Männer zugenommen haben, was vor allem auf den Anstieg der Zahl der Ausländer (insbesondere Schutz- und Asylsuchende) zurückzuführen ist (Abb. HH4-6) ist.

**Abbildung HH-3** Einmündungen ins Berufsausbildungssystem Hamburgs 2007, 2013 und 2015 nach Geschlecht und Sektoren (absolut und in %)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Für beide Geschlechter gilt gleichermaßen, dass sie ohne Hauptschulabschluss mehrheitlich im Übergangsbereich landen, allerdings stellt sich die Situation für die männlichen Neuzugänge dieser Gruppe ungleich schwieriger dar als für die weiblichen (81 % vs. 67 %, Abb. HH-4). Mit steigendem Schulabschluss weisen die Jugendlichen deutlich höhere Einmündungsquoten in eine vollqualifizierende Ausbildung auf – bei Neuanfängern mit Hauptschulabschluss sind es gut zwei Drittel, bei Neuzugängen mit mittlerem Abschluss ca. 90 % und bei Neuzugängen mit (Fach-) Hochschulreife landen alle in einer vollqualifizierenden Ausbildung – ohne geschlechtsspezifische Unterschiede.



**Abbildung HH-4** Einmündungen ins Berufsausbildungssystem Hamburgs 2015 nach Geschlecht, schulischer Vorbildung und Sektoren (in %)

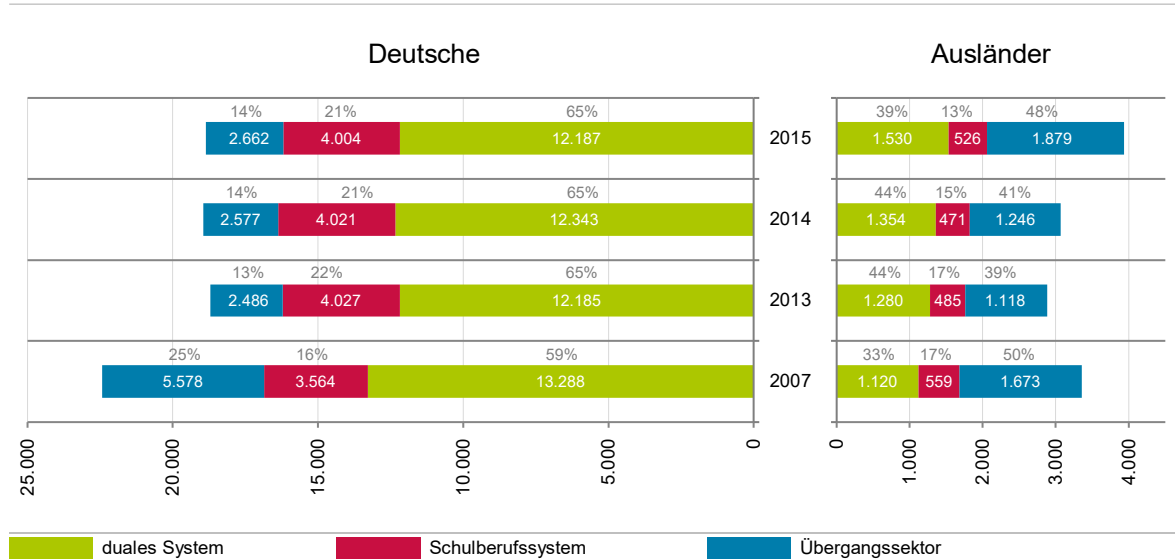
Anmerkungen: Werte < 1 % werden nicht ausgewiesen. Durch Rundung kann die Summe der Werte von 100 abweichen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

### 3.3 Einmündungen ins Berufsbildungssystem nach Deutschen und Ausländern

Vergleicht man den Anteil der Neuzugänge zu den Sektoren des Ausbildungssystems für deutsche und ausländische Jugendliche, zeigt sich seit 2007, dass deutlich mehr ausländische als deutsche Jugendliche in Maßnahmen des Übergangsbereichs einmünden und die Unterschiede zugenommen haben (Abb. HH-5). Dies ist auf zwei Entwicklungen zurückzuführen: Zum einen ist es zu einer Abnahme des Anteils unter den deutschen Jugendlichen gekommen, die zunächst in die Ausbildungsvorbereitung einmünden. Zum anderen hat sich die Zahl der Ausländer zum Übergangsbereich gerade seit 2013 drastisch erhöht. Dies ist als Resultat des jüngsten Zuwachses an Flüchtlingen zu verstehen. Weiterhin zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den beiden Gruppen bei der Einmündung ins duale Ausbildungssystem: Generell haben Ausländer deutlich geringere Chancen in eine duale Ausbildung einzumünden als Deutsche, dies gilt unabhängig vom Zeitpunkt der Betrachtung. Dagegen zeigt sich für das Schulberufssystem, dass im Jahr 2007 deutsche und ausländische Jugendliche zu ungefähr gleichen Anteilen eine Ausbildung im Schulberufssystem aufnahmen (16 % bzw. 17 %), wobei es sich mehrheitlich um Frauen handelt. Mit der Zunahme an Neuzugängen zum Übergangsbereich unter den Ausländern hat sich ihr Anteil im Schulberufssystem leicht (um 2 Prozentpunkte) reduziert.

**Abbildung HH-5** Einmündungen ins Berufsausbildungssystem Hamburgs 2007 bis 2015 nach Deutschen und Ausländern und Sektoren (absolut und in %)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Ein Vergleich der Neueinmündungen zwischen 2007 und 2015 in die verschiedenen Bildungsgänge innerhalb des Übergangssektors verdeutlicht zunächst, dass sich sowohl Deutsche als auch Ausländer auf die gleichen Bildungsangebote des Übergangsbereichs verteilen. Die Unterschiede in der Verteilung zwischen den Gruppen sind dabei vergleichsweise gering. Sowohl 2007 als auch 2015 gilt, dass Ausländer häufiger im Berufsvorbereitungsjahr/den einjährigen Berufseinstiegsklassen, Deutsche dagegen eher in Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (BA) (berufsvorbereitende Maßnahme oder Einstiegsqualifizierung) zu finden sind, sie sich hinsichtlich ihres Anteils in den Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Abschluss vermitteln, dagegen kaum unterscheiden. Weiterhin ist es seit 2007 für beide Gruppen zu einer Verschiebung der Neuzugänge von den Berufsfachschulen, die keinen Abschluss vermitteln, zum Berufsvorbereitungsjahr/ den einjährigen Berufseinstiegsklassen gekommen. 2015 sind nur noch knapp 7 % der Deutschen (gegenüber ca. 35 % im Jahr 2007) bzw. knapp 5 % der Ausländer (gegenüber ca. 33 % 2007) in diesem Maßnahmentyp anzutreffen, was sich mit dem radikalen Rückbau der Berufsfachschulen im Hamburger Übergangssektor erklären lässt. Die überwiegende Mehrheit findet sich dagegen im Berufsvorbereitungsjahr/den einjährigen Berufseinstiegsklassen – ca. 73 % der deutschen und 89 % der ausländischen Neuzugänge.

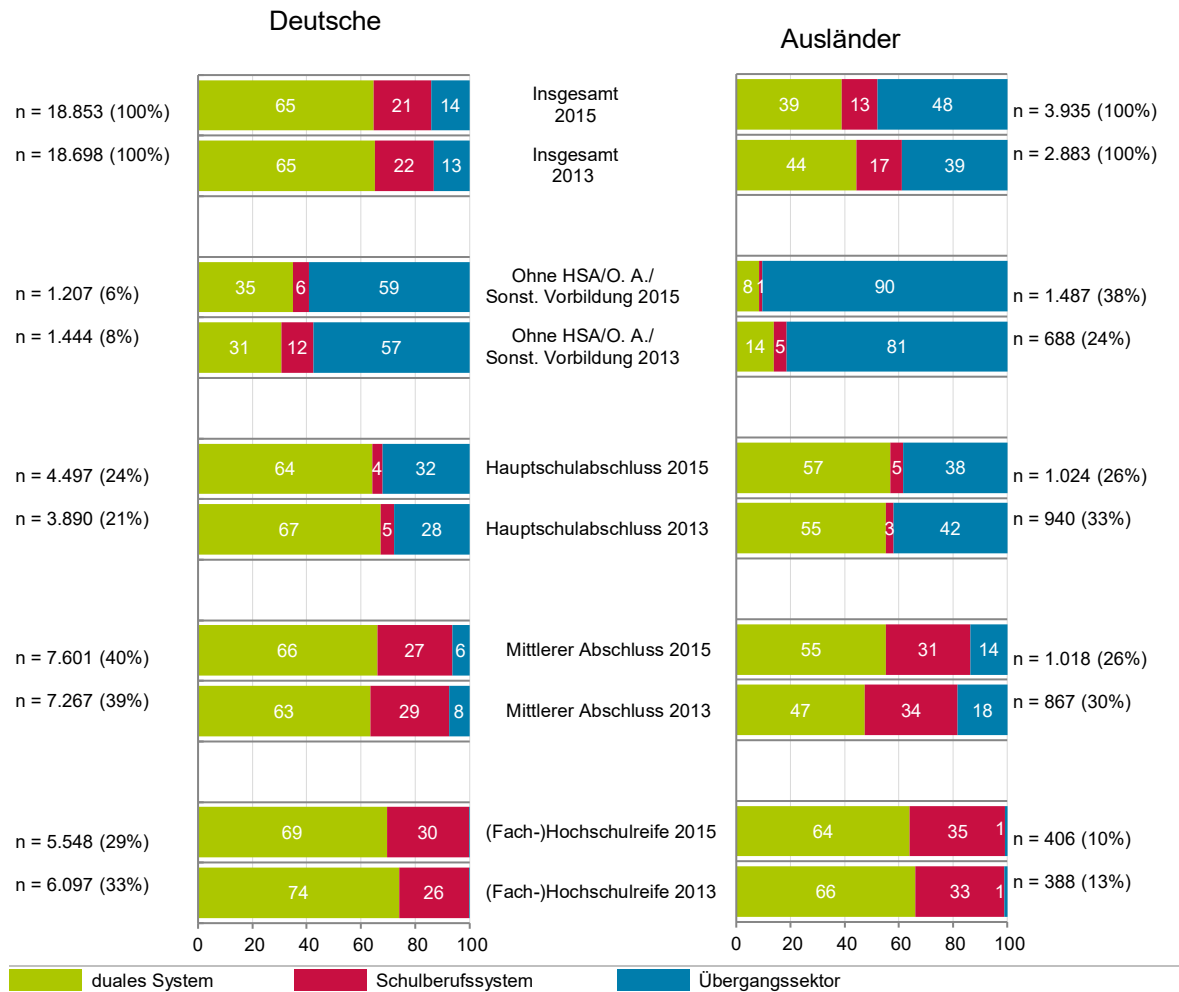
**Tabelle HH-3** Einmündungen von Deutschen und Ausländern in die verschiedenen Bereiche des Übergangssektors 2007 und 2015

Sektor: Integration in Ausbildung (Übergangsbereich)	2007				2015			
	Deutsche		Ausländer		Deutsche		Ausländer	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
<b>Insgesamt</b>	<b>5.578</b>	<b>100</b>	<b>1.673</b>	<b>100</b>	<b>2.662</b>	<b>100</b>	<b>1.879</b>	<b>100</b>
Schulisches Berufsgrundbildungsjahr (BGJ), Vollzeit	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Ab- schluss vermitteln	1.940	34,8	555	33,2	183	6,9	88	4,7
Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)/einjährige Berufs- einstiegsklassen	2.532	45,4	938	56,1	1.951	73,3	1.668	88,8
Berufsschulen – Schüler ohne Ausbildungsvertrag	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
Praktikum vor der Erzieherausbildung	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
Berufsvorbereitende Maßnahmen der BA (Be- stand 31.12.)	794	14,2	139	8,3	386	14,5	90	4,8
Einstiegsqualifizierung (EQ) (Bestand 31.12.)	312	5,6	41	2,5	142	5,3	33	1,8

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Die Einmündungsquoten in eine vollqualifizierende Ausbildung nach schulischem Vorbildungsniveau in der Gruppe der Ausländer haben sich zwischen 2013 und 2015 im Zuge des jüngsten Flüchtlingszuwachses weniger drastisch verändert als z. B. in Schleswig-Holstein (Abb. HH-6). Die größten Veränderungen sind für die Gruppe ausländischer Neuzugänge ohne Hauptschulabschluss auszumachen: 90 % münden zunächst in den Übergangsbereich ein (2013 waren es 81 %), sodass die Unterschiede zu den deutschen Neuzugängen in dieser Gruppe deutlich zugenommen haben. Bei den anderen Qualifikationsgruppen sind die Veränderungen dagegen moderat; den ausländischen Neuzugängen gelang im Jahr 2015 sogar bei den Hochschulzugangsberechtigten häufiger der Übergang in eine duale oder vollzeitschulische Ausbildung als noch 2013. Im Vergleich zwischen Deutschen und Ausländern wird sichtbar, dass mit (Fach-)Hochschulabschluss ausländische Neuzugänge höhere Einmündungsquoten ins Schulberufssystem aufweisen als deutsche Neuanfänger, dagegen etwas seltener im dualen System landen.

**Abbildung HH-6** Einmündungen von Deutschen und Ausländern ins Berufsausbildungssystem Hamburgs nach schulischer Vorbildung und Sektoren, 2013 und 2015 (in %)



Anmerkungen: Werte < 1 % werden nicht ausgewiesen. Durch Rundung kann die Summe der Werte von 100 abweichen.  
 Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

## 4 Arbeitsmarktintegration

Für einen Stadtstaat wie Hamburg ist eine differenzierte Betrachtung der Arbeitslosen- und Jugendarbeitslosenquote innerhalb einzelner Regionen und Bezirke der Stadt nicht möglich. Mit einer Arbeitslosenquote von 7,4 % und einer Jugendarbeitslosenquote in der Gruppe der 20- bis unter 30-Jährigen von 7,2 % liegt Hamburg bei beiden Werten nahe am Bundesdurchschnitt (vgl. Abs. 5.4). Angesichts der im Bundeslandvergleich niedrigen ANR, also einer erheblichen Unterdeckung des dualen Ausbildungsangebots bei stark ausgebautem dualen System, ist dieser Befund erstaunlich.

## 5 Fazit

Die Freie und Hansestadt Hamburg, das reichste Bundesland, hat eine im Ländervergleich ungewöhnliche Qualifizierungsstruktur, wenn man das institutionalisierte Bildungs- und Ausbildungssystem insgesamt betrachtet. In keinem anderen Bundesland verbindet sich ein so hoher Anteil an Studienberechtigten an einer Alterskohorte (55 %) mit zugleich dem höchsten Anteil an Neuzugängen zum dualen System (60 %). Gerade Letzteres erscheint insofern überraschend, als sich in der Vergangenheit, von der Nachfrage her gesehen, Hochschulzugangsberechtigte deutlich seltener für eine duale oder Schulberufsausbildung als für ein Studium entschieden haben. Hier allerdings profitiert Hamburg von den Ausbildungseinpendlern vor allem aus Schleswig-Holstein und Niedersachsen: Über 50 % der Ausbildungsanfänger mit (Fach-)Hochschulreife sind Einpendler (vgl. Homfeld 2015).

Was auf den ersten Blick als atypisch erscheint, könnte sich in Zukunft als typische Qualifizierungsstruktur von Regionen erweisen, bei deren Schulabsolventenstruktur die Studienberechtigung dominiert und deren Arbeitsmarkt stark von qualifizierter Dienstleistungstätigkeit geprägt ist. Solche Regionen decken sich – außerhalb der Stadtstaaten – nicht mit Bundesländergrenzen, sondern eher mit großstädtischen Ballungszentren der Metropolregionen wie das Rhein-Main-Gebiet, die Räume Stuttgart und München oder Düsseldorf-Köln.

Aber weder die Arbeitsmärkte noch die Berufsbildungssysteme solcher Regionen sind problemfrei, wie das Beispiel Hamburg zeigt: Der Stadtstaat weist sowohl überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeits- und Jugendarbeitslosigkeitsquoten als auch eine problematische, wenn nicht sogar prekäre Ausbildungsstruktur auf; diese findet ihren Ausdruck in einer der ungünstigsten Angebots-Nachfrage-Relationen von allen Bundesländern mit 89 % und einem ebenfalls am unteren Ende liegenden Angebot im Schulberufssystem mit 20 %. Trotz des hohen Anteils von 60 % Neuzugängen zum dualen System besteht die kritische ANR, weil das Ausbildungsplatzangebot im letzten Jahrzehnt leicht rückläufig war und mit der Nachfrage nicht mithalten konnte. Der niedrige Anteil im Schulberufssystem, in dem schwerpunktmäßig für personenbezogene Dienstleistungstätigkeiten ausgebildet wird, lässt sich am ehesten auf die Relation zu den kaufmännischen und anderen unternehmensbezogenen Dienstleistungsberufen zurückführen, die im Durchschnitt von Einkommen und Arbeitsbedingungen her attraktivere Berufsperspektiven bieten. Die Hamburger Berufsschuladministration wird sich für diese Situation Lösungen überlegen müssen.

Wie weit die bisher in Hamburg beschrittenen Wege zur besseren Erschließung zusätzlichen Ausbildungspotenzials dazu beitragen können, muss vorerst offen bleiben, erscheint aber durchaus aussichtsreich. Dafür sprechen könnte die Reorganisation des Übergangssektors in den letzten Jahren. Die Verbindung von starkem Abbau der Berufsfachschulen ohne Ausbildungsabschluss und Konzentration sowie inhaltliche Neukonstruktion der Berufsvorbereitung ist dazu angetan, in doppelter Weise Potenzial für die Fachkräfteausbildung zu erschließen: Zum einen können die ehemaligen (vor allem weiblichen) Berufsfachschüler früher in die Ausbildung eintreten, und dies auch ohne Verlust an Allgemeinbildung, da der mittlere Schulabschluss immer häufiger in den Sekundar- oder Stadtteilschulen erreicht wird. Zum anderen schafft die integrierte duale Berufsvorbereitung, die seit Jahren in Hamburg praktiziert und in den letzten beiden Jahren als zweijähriges Modell auch auf jugendliche Schutz- und Asylsuchende angewandt wird, mehr Nachfrage nach Ausbildung. Ob und wie weit mit einer solchen Berufsvorbereitungspolitik für die skizzierten Ausbildungs- und Arbeitsmärkte von hochverdichteten Räumen ein Beispiel entstanden sein könnte, ist von den politisch Verantwortlichen in den Ländern zu klären.

Hamburg steht noch vor einem weiteren Problem: Die Vertragsauflösungsquote in der dualen Ausbildung ist in den letzten Jahren gestiegen und zu einer der höchsten der Länder geworden (vgl. Abs. 5.2). Sofern dies auf die stärkere Integration von Jugendlichen mit maximal Hauptschulabschluss – gleichsam als Erfolg der verbesserten Berufsvorbereitung – zurückzuführen ist, müsste für diese Jugendlichengruppe auch nach Unterstützungsmöglichkeiten innerhalb der betrieblichen Ausbildung gesucht werden.

## Literaturverzeichnis

Homfeld, A. (2015). Stabil: Ausbildungsbilanz 2014. In: Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB) (Hrsg.). *Berufliche Bildung Hamburg*, 25(1), 36–37.

## Autoren

### Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI)

Prof. Dr. Martin Baethge  
Dr. Maria Richter

### Georg-August-Universität Göttingen, Professur für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung

Prof. Dr. Susan Seeber  
Dr. Meike Baas  
Dr. Christian Michaelis  
Robin Busse

## Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung  
Carl-Bertelsmann-Straße 256  
33311 Gütersloh  
Telefon +49 5241 81-0

### Clemens Wieland

Senior Project Manager  
Programm Lernen fürs Leben  
Telefon +49 5241 81-81352  
clemens.wieland@bertelsmann-stiftung.de

### Lars Thies

Project Manager  
Programm Lernen fürs Leben  
Telefon +49 5241 81-81104  
lars.thies@bertelsmann-stiftung.de

[www.chance-ausbildung.de](http://www.chance-ausbildung.de)  
[www.laendermonitor-berufsbildung.de](http://www.laendermonitor-berufsbildung.de)

Dieser Text ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 (CC-BY-SA 3.0) Lizenz. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode.de>



[www.bertelsmann-stiftung.de](http://www.bertelsmann-stiftung.de)